

Weiß, O., *Tun was der Tag verlangt. Das Leben von Pater Kaspar Stanggassinger*, Verlag Herder Freiburg/Brsg. 1987, 147 S., zahlreiche Fotos.

Kaspar Stanggassinger war geboren am 12. 1. 1871 in Berchtesgaden, trat 1892 in die damals sehr verleumdete Kongregation der Redemptoristen ein, wurde am 16. 9. 1895 in Regensburg zum Priester geweiht, war nur vier Jahre als Präfekt im Ordensjuvenat tätig, bevor er als junger Priester mit 29 Jahren sein Leben tätiger Alltagsheiligung am 29. 9. 1899 in Gars/Inn vollendete. Der Provinzial klagte bei der Beerdigung, daß er nicht wisse, was er in der Ansprache über den jungen Pater sagen solle. Die Schüler des P. Kaspar, die seine von Christus durchdrungene Menschlichkeit erleben durften, wußten es: Sie begannen, die Erinnerungen an ihn zu sammeln. Drei Jahre nach seinem Tod erschien die erste Biographie. Die Verehrung im Volk wuchs, so daß ihn P. Johannes Paul II. am 24. 4. 1988 selig-

sprechen, als Vorbild eines Lebens in Christus für heute vorstellen konnte, obwohl er nichts Außerordentliches vollbracht, keine mystischen Erlebnisse erfahren hatte, sondern Tage mit viel Arbeit und vielen Konflikten bei der Umstrukturierung im Orden nach den Grundsätzen gelebt hat: »Tun was der Tag verlangt.« »Was allein zählt, ist die Liebe.« Sie kann sich jeder Christ zu eigen machen. Aus den hinterlassenen Vorträgen bei Schülern und Exerzitien, dem Tagebuch seit frühester Jugend, den Aussagen von Zeitgenossen beim Informativprozeß und anderen Archivalien kann O. Weiß ohne Phantastereien ein anschauliches und ansprechendes Leben des Seligen entwerfen. Fast unbekannt sind dessen schöne Gebete, die hier zugänglich gemacht werden. Man wünscht dem angenehm zu lesenden Buch, das auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, viele Freunde, damit die stillen Großen unseres Landes nicht vergessen sind.

Walter Baier, Augsburg

## Mariologie

Bäumer, Remigius/Scheffczyk, (Hrsg., im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg e.V.), *Marienlexikon, Bd. 1. AA-Chagall. EOS-Verlag St. Ottilien 1988, 704 S., gebunden, glanzkaschierter 4farbiger Umschlag, 26 x 18 cm.*

Strebt die Theologie in Lexika? Wiederauflagen bekannter Lexika wie des »Lexikons für Theologie und Kirche« oder von »Religion in Geschichte und Gegenwart« und Neuerscheinungen wie das »Große Bibellexikon« oder das »Handbuch religionsgeschichtlicher Grundbegriffe« scheinen diesen Trend zu bestätigen. Der Rezensent ist Religionslehrer und in der Ausbildung von Lehrern tätig, zugleich Autor von Lehrbüchern für den Religionsunterricht. Für ihn ist ein Vorzug guter Lexika, daß sie einen schnellen Zugriff auf Fakten ermöglichen, die Vorbereitung von Unterrichtsstunden verkürzen und oft die Anschaffung von verstreuter Spezialliteratur überflüssig machen. Füllen zudem Lexika eine Lücke in der stattlichen Reihe vorhandener Angebote aus, so scheinen sie in einer gut ausgestatteten Bibliothek als unersetzlich.

Fünf Jahre lang dauerte die Vorbereitungszeit des auf vier Bände geplanten Marienlexikons. Es ist ein Neuanfang, das zwischen 1957 und 1967 bei Pustet in Faszikelform erschienene »Lexikon der Marienkunde«, das mit dem ersten Band zum Erliegen kam, zu einem glücklichen Ende zu führen. Die Hauptschriftleitung liegt in Händen des Dogmatikers Leo Scheffczyk (München) und

Kirchenhistorikers Remigius Bäumer. 385 Mitarbeiter sind für die einzelnen Artikel vorgesehen; 27 Fachleiter sollen für eine bestimmte Einheitlichkeit sorgen. Das Werk strebt eine Gesamtschau der Person Marias an, die Verständnis für Marienglaube und Marienfrömmigkeit in Vergangenheit und Gegenwart wecken will und sich dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils verpflichtet fühlt. Diese in der Einleitung angegebene Zielsetzung soll für die Bewertung des vorliegenden ersten Bandes herangezogen werden. Lange Artikel zu Begriffen wie »Apostelgeschichte«, »Apokryphen«, »Leibliche Aufnahme« oder »Blauer Reiter« mit Ausführungen zu Marc, Münters zeigen, wie interessant ein Lexikon zu diesem Thema sein kann. Sie machen deutlich, daß die Schwerpunkte dieses Lexikons nicht einseitig auf Dogmatik oder Exegese gesetzt sind, sondern beispielsweise auch ausführlich die bildende Kunst berücksichtigen. Ausführungen zu Themen wie »Barock«, »Brentano« oder »Chagall« erinnern daran, wie wichtig das Thema »Maria« vielen Kunstepochen, Schriftstellern oder Malern erschien. Wer ein neues Lexikon durchblättert, möchte Neues entdecken und Bekanntes mit der Darstellung im Lexikon vergleichen.

So beginnt der erste Band mit den Doppelbuchstaben AA, einem Synonym für eine Sondergruppe innerhalb der Marianischen Kongregation, und endet mit einem informativen Artikel

über Chagall, der in einem Chorfenster des Frauentempels in Zürich auf grünem Hintergrund den Baum des Lebens mit Maria darstellt. Beide Artikel enthalten dem Rezensenten unbekannt und wichtige Inhalte, zugleich weisen sie mit ausführlichen Literaturangaben auf weiterführende Zeitschriftenartikel oder Handbücher hin. Schnell lassen sich durch Kennzeichnungen in den Artikeln Querverbindungen zu anderen Begriffen herstellen, die natürlich erst beim Vorliegen des gesamten Lexikons voll nutzbar sind.

Ein Religionslehrer, der mit Fragen seiner Schüler vertraut ist, wird darauf achten, ob in den Artikeln nichts übergangen oder verschwiegen wird. Die Ausführungen zum Begriff »Aberglaube« nennen »Auswüchse« der Marienfrömmigkeit (S. 14) und erwähnen in Zusammenhang mit »Cäcilianismus« (S. 632) ein »Abgleiten der marianischen Musik ins Kitschige«. Im Zusammenhang mit »Amulette« (S. 132) spricht der Verfasser von Fehlformen der Marienfrömmigkeit, die mit den »Loretohemdchen« ins »Magische« reichen. Im Artikel »Ablaß« vermißt man allerdings eine kritische Würdigung im Mißbrauch des Ablaßwesens. Erstaunt ist man allerdings beim Artikel zum Wallfahrtsort »Altötting«, wenn der Autor schreibt, es sei schwer, die Grenze zu ziehen zwischen »religiös-privater Motivation... Dabeisein beim Vereinsausflug, sportlichem Leistungsnachweis in Form langer Fußmärsche oder anonymen Beichte beim Kapuziner...« (S. 120). Die Ratlosigkeit des Autors scheint wenig hilfreich.

Sinnvoller ist es, sich einzelnen Artikeln zuzuwenden, die im ersten Band inhaltliche Schwerpunkte bilden. Der von A. Ziegenaus geschriebene Artikel »Aufnahme, Leibliche...« spricht eine der Grundfragen der Mariologie an und umfaßt elf Seiten. Die Literaturangaben reichen bis zum Redaktionsschluß und sind somit aktuell. Die sorgfältige Gliederung des Artikels in Abschnitte wie Entwicklung, Theologische Begründung und Rezeption der Definition erleichtert die Lektüre. Offen werden die Probleme angesprochen, die z. B. darin bestehen, daß in der Hl. Schrift Aussagen fehlen, gleichfalls in den Zeugnissen der ersten christlichen Jahrhunderte. Eine ausführliche Darstellung, wie es am 1. 11. 1950 unter Pius XII. zu diesem 'neuen' Dogma kam, folgt die Entwicklung der Lehre vom Schweigen der Väter über die apokryphen Schriften bis zum Sacramentarium Gregorianum aus der Mitte des 7. Jahrhunderts, das in der Präfation Maria mit Elias vergleicht. Die weitere Dogmengeschichte wird gründlich ausgebreitet und gut verständlich erklärt. Zu Recht geht Zie-

genaus in einem Diskurs auf die Verankerung dieses Themas in der Kunst, auf die Darstellung der leiblichen Aufnahme in den Marienaltären des Barocks ein. Damit wird die Bindung dieses Heilssatzes in der Marienfrömmigkeit des Volkes sichtbar. Nach einer Auseinandersetzung mit Karl Rahner, der mit seiner Definition das Mariendogma zu verwischen scheint, kommt der Autor zu dem Urteil: »Maria wurde mit Leib und Seele in Konformität zu ihrem Sohn in den Himmel aufgenommen.« (S. 288) Die 22 Spalten dieses Artikels führen den Leser durch einen wichtigen Abschnitt der Dogmengeschichte. Auch wenn viele Namen fallen, zahlreiche Fakten genannt werden, bleibt die Abhandlung abgerundet und einem breiteren Leserkreis zugänglich. Hier wird ein Vorzug dieses Lexikons bereits sichtbar: Es wendet sich nicht nur an Fachwissenschaftler, sondern auch an Seelsorger, Religionslehrer oder interessierte Laien.

In einem Marienlexikon interessiert besonders die Marienverehrung, die sich in Gebeten, Marienfesten, Maria geweihten Kirchen und besonders in Marienwallfahrtsorten zeigt. Zu denken sind an Orte wie Altötting, Lourdes oder Tschentochau. Wenden wir uns unter diesem Gesichtspunkt dem Artikel über »Altötting« (S. 118 ff.) zu. Der Abschnitt enthält zwei Schwarzweiß-Bilder des bekleideten und unbekleideten Gnadenbildes.

Der Autor legt großen Wert auf historische Fakten, auf erste urkundliche Erwähnungen des Ortes bis zur Schätzung der Besucherzahl in unserer Gegenwart mit ca. 700 000 Pilgern jährlich. Sehen wir einmal von der oben erwähnten ärgerlichen Beurteilung der Motive der Besucher ab, so fehlen in dem Artikel Hinweise auf »Bruder Konrad«, die interessanten Motivtafeln oder den eindrucksvollen Besuch von Johannes Paul II. in Altötting. Verborgen bleibt dem Verfasser, daß in einem Marienwallfahrtsort viel Leid, Elend, aber auch Hoffnung und Trost sichtbar wird. Der Verfasser weiß auch nichts von der Tatsache, daß Wallfahrten von Jugendlichen wieder sehr angenommen werden. Vergleicht man zudem die Länge dieses Artikels mit dem über Albanien, so scheinen hier inhaltlich und stofflich die Schwerpunkte nicht richtig gesetzt: Beide Artikel sind in etwa gleich lang. Sind die Themen aber gleichwertig?

»Athos« als einziger Ort in der Welt, der nur christliche Mönche beherbergt und der ganz Maria geweiht ist, stößt auf besonderes Interesse. Der sechsseitige Artikel der Münchner Byzantinisten Nikolau und Soteriou bietet eine sehr gute Darstellung der Entwicklung von ersten urkundli-

chen Erwähnungen über Mönche auf Athos bis in unsere Gegenwart. Die Autoren zeigen gut den Zusammenhang zwischen der Verfassung und der Form des gelebten Mönchtums auf; Regel und mönchisches Leben bedingen einander, sind wandlungsfähig, ziehen Auf- und Niedergang nach sich. Interessant ist die Anzahl der Mönche auf Athos, die im Jahre 1900 7500 umfaßte, dann auf 1285 zurückfiel, inzwischen aber wieder steigt. Aufschlußreich ist auch die Erhöhung des Bildungsniveaus: Viele Hochschulabsolventen wie Mediziner, Mathematiker suchen auf Athos eine 'alternative' Lebensweise. Gleichzeitig ist die Mönchsgemeinschaft internationaler geworden; sie besteht u.a. auch aus Deutschen und Amerikanern. Ausführliche Beschreibungen der sich auf Athos befindlichen Marienheiligtümer schließen den Artikel ab. Ein Religionslehrer, der zu Athos eine oder mehrere Stunden Unterricht plant, wird in diesem Artikel wertvolle Anregungen finden. Vergleicht man die hier besprochenen Artikel zu Parallelen im »Lexikon für Theologie und Kirche«, so wird man hier sicher umfassender informiert. Der Leser wird bei den Artikeln über »Aphrodite«, »Apokalyptische Frau«, »Astarte« interessante Verbindungen zu Maria finden. Sie machen deutlich, daß auch ein religionsgeschichtlicher Vergleich interessante Aspekte in der Marienverehrung bieten kann. In ähnlicher Weise läßt sich eine Überprüfung von Begriffen zur Kultur- und Geistesgeschichte durchführen. Sehr gründliche und ausführliche Abhandlungen zu Stichwörtern wie »Aufklärung«, »Barock«, »Bildersturm«, aber auch zur »Theologie der Befreiung« zeigen, daß man die Mariologie nur richtig erfaßt, wenn man mit der Geistesgeschichte und deren Zeitströmungen vertraut ist. Ausführliche Darstellungen behandeln Orte wie »Augsburg«, »Breslau«, »Beuron« oder Länder wie »Brasilien« oder »Bulgarien«, Zentren oder wichtige Orte der Marienverehrung. Sehr wertvoll sind die umfangreichen Künstlerbiographien, z.B. über »Burgkmair« oder »Bellini«. Dem kritischen Leser wird es schwer fallen, im ersten Band Begriffe zu suchen, die in anderen Handbüchern thematisiert werden, im Marienlexikon aber fehlen.

Wie aber läßt sich abschließend ein Lexikon beurteilen, das eine Fülle von Artikeln enthält, die von großer Sachkunde zeugen und in ihrem Umfang von keinem der dem Rezensenten bekannten Lexika mit gleicher Thematik angeboten werden? Blättern wir das Lexikon einfach durch, so entdeckten wir viel Neues, finden Ergänzungen und Diskussionsmaterial, um bekannte Standpunkte neu zu überdenken. Neben

diesem Reiz, den jedes »gute« Lexikon bietet, konnten wir schwerpunktmäßig an einzelnen Basisartikeln die solide Arbeitsweise der Autoren feststellen. Ausgezeichnet ist hier beispielsweise der lange Artikel über das »Ave Maria«, der in dieser Qualität zur Zeit von keinem Lexikon angeboten wird. Die Vielzahl der Artikel und Autoren verflachen nicht in einer pluralistischen, unverbindlich erscheinenden Modetheologie. Man spürt die behutsame Hand der Redaktion, die aus dem Geist von Vaticanum II Neues Testament formuliert, aber das Substantielle beibehält. Da zum Thema »Maria« heute auch kritische Fragen gestellt werden, ist es selbstverständlich, daß Problembewußtsein in einzelnen Beiträgen anklingt.

*Zusammenfassung:* Der erste Band des Marienlexikons überzeugt durch die Fülle und die Ausführlichkeit einzelner Stichworte zu diesem Thema. Mit Gewinn liest man die Beiträge zur Frömmigkeitspraxis, zur Kunstgeschichte und Ikonographie. Leider zeigt der erste Band auch deutlich, wie wenig das 20. Jahrhundert, sieht man einmal von den Forschungsergebnissen in der Dogmatik ab, zu Maria noch zu sagen weiß. Auch wenn Künstler wie Beckmann, Chagall, Marc ausführlich behandelt werden, so sind es nur noch einzelne Werke in ihrem Schaffen, aber nicht mehr entscheidende Themen ihrer Kunst. Neugierig wird man auf die weiteren Bände dieses Lexikons sein, wenn sie mit Begriffen wie »Feministische Theologie«, »Frau« oder »Emanzipation« die Hintergründe dieser Entwicklung aufzeigen und beleuchten können.

Besonders hervorzuheben ist die sorgfältige drucktechnische Gestaltung dieses Bandes. Leider sind die Bilder nur in Schwarzweiß gedruckt, so daß bei den schönen Mariendarstellungen natürlich viel verlorengeht. Kleinere Druckfehler (Krameliten S. 54 a, übertaf S. 635) und störende Abkürzungen wie Samstge (S. 287) sollten bei einer Neuauflage ausgemerzt werden. Das Lexikon füllt eine Lücke und wird für die Praxis in Schule, Forschung und Seelsorge mit Sicherheit häufig Verwendung finden.

Hans-Adolf Klein, Augsburg

*Petri, Heinrich (Hrsg.), Divergenzen in der Mariologie. Zur ökumenischen Diskussion um die Mutter Jesu (Mariologische Studien VII), Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1989, 102 S.*

Der im Auftrag der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie (DAM) herausgegebene Sammelband veröffentlicht die Referate der Tagung von 1986 in Walldörn. Die Beiträge vermitteln eine konzentrierte Bestandsaufnahme der